

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 23 (1878)  
**Heft:** 29

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

N. 29.

Erscheint jeden Samstag.

20. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.)  
Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di Erziehung der weiblichen Jugend. III. — Di Schule. — Schweiz. Aus St. Gallen, Verschiedenes. IV. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. — Nachrichten. — Literarisches. —

## Di Erziehung der weiblichen Jugend auf Grund der Psyche des Weibes.

(Ein Versuch von Dr. W. Goetz.)

### III.

Di Sprache, di der Mensch zumeist durch dasselbe Wesen, aus dessen Schoß und von dessen närender Brust auch das Leben seines Leibes zunächst herrührt, empfängt, hat als das allgemeine Rüstzeug zur Bewältigung eines jeden Gedankeninhalts und zugleich als gehaltreichsten Erkenntnisstoff an und für sich, den Mittelpunkt einer jeden Bildungsarbeit zu bilden, wi denn Rückert so schön von der Sprachkunde sagt:

„Einleitung nicht allein und eine Vorbereitung  
Zur Wissenschaft ist si und Mittel zur Bestreitung;  
Vorübung nicht der Kraft, um si geschickt zu machen  
Durch ringen mit dem Wort zum Kampfe mit den Sachen.  
Si ist di Sacke selbst im weitesten Wissenskreise,  
Der Aufschluss über Geist und Menschendenkungsweise.“

Di weibliche Jugend soll sich vorzüglich „vertifen in den Reichtum, in di Pracht“ der Muttersprache, welche der unmittelbarste, tiefste und umfassendste Ausdruck des Volksgeistes ist, damit si dereinst in der stillen Häuslichkeit den alten Sprachschatz beware und mitteile, wi dis Cicero von den römischen Frauen rümt<sup>1)</sup>. Di Mutter soll dem Kinde eine *schöne, reiche, libliche Sprache* schaffen, welche alle Wunder der Kinderwelt umschlißt und di Tore zu den Kenntnissen, di nachfolgen sollen, aufschlißt; der Mutter Mund soll sprechend sprechen lernen; ir „süßes erstes Libeswort“ wird tief empfunden; denn es dringt ir aus der Sele.

„Di Sproch, wo's Mütterli ein lert,  
Wenn's uf em Arm ein treit,  
Di tönent eim durch Trur und Glück,  
Durs ganze Läbe als Musik,  
Di Lyb und Sel erfreut,  
Min Modersprak, so slicht und recht,  
Du ole frame Red.“ (Klaus Groth.)

<sup>1)</sup> De Oratore III, 12. Den Gracchi, Catuli, Laelii, Mucii ward ir sprachlicher Rum hauptsächlich *domestica consuetudine*, weniger durch Studium und Belesenheit.

So recht vertraut aber soll fürwar di weibliche Jugend mit dem reinsten und schönsten Ausdrucke der Sprache, mit der Dichtkunst, der Kunst der Künste, werden. Di Mission der Dichtkunst, di zu allen Zeiten als ein Hauptbildungsmittel des Geistes und Herzens gegolten hat, ist es, di Selen zu läutern durch das Schauspiel des schönen, si zu erheben durch das Gefül der Bewunderung, si zu wappnen und zu stärken durch das Gemälde der Leidenschaften, des Elendes und der Größe der menschlichen Natur, mit einem Worte, si zu veredeln und zu kräftigen. Daher lasse man den vollen reichen Zauber der höchsten Schönheit unserer Literaturschätze auf di empfänglichen weiblichen Herzen wirken; dann streut man Keime des göttlichen aus.

Der *geschichtliche* Unterricht aber (in der Form der Lebensbilder) muss, was di weibliche Jugend anbelangt, vorzüglich zur Bildung klarer sittlicher Begriffe dinen, außerdem aber eine richtige Wertschätzung der Dinge begründen und Licht auf di Verhältnisse und Zustände des Volkes werfen; denn ein richtiges Urteil über di Dinge ist nach Comenius di ware Grundlage aller Tugend. Was aus der Geschichte überhaupt der weiblichen Jugend geboten wird, muss durchweg ästhetischer Natur sein.

In hohem Grade ist der ästhetischen Bildung ferner förderlich di *Geographie* in lebensvollen, abgerundeten und *anschaulichen* Darstellungen aus der Länder- und Völkerkunde. Denn welche Fülle von schönen und nützlichen Kenntnissen ruht nicht in der Betrachtung des großen Erziehungshauses des Menschengeschlechtes, der Erde!

In engem Zusammenhange mit disem Unterrichte steht der *naturwissenschaftliche*, der den Mädchen di vilen Schönheiten des großen lebendigen, welches di Natur darstellt, zur Anschauung bringt. Wi überhaupt abstrakte Systematik überall nicht in den Mädchenschulen eine Rolle spielen darf, so muss hir statt einer streng systematischen Naturgeschichte eine solche in Biographien, es müssen frische grüne Zweige und Blüten aus dem Naturgarten geboten werden.

*Singen* und *zeichnen* sind wesentliche Bildungsmittel für die weibliche Seele, indem sie dem innern Leben der weiblichen Jugend Sprache und Ausdruck verleihen. Dem Gesange, bei welchem die höchste Beselung des Tones möglich ist, hat man seit den ältesten Zeiten die größte ästhetische Wirkung zugeschrieben; jederzeit hat man anerkannt, was Schiller so schön würdigt:

„Es rafft von jeder eiteln Bürde,  
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,  
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde  
Und tritt in heilige Gewalt.“

Was das *zeichnen* der Mädchen anbelangt, so sagt darüber A. Schröder in einem vortrefflichen Schriftchen: „Das Zeichnen als ein ästhetisches Bildungsmittel für das weibliche Geschlecht“: „Die Frau ist das milde Gestirn am häuslichen Himmel, von dem sich Wärme und Anmut verbreitet, in dessen Strahlen sich alles verschönert und verfeinert und das gemeine nicht aushält. Sie ist die Ordnerin des Hauses und schmückt und ziert es unablässig mit feinem Sinne; sie stellt Harmonie und Gleichmaß her, damit die Familie wie die besuchenden sich wohl fühlen und die Anwesenheit guter Sitten unwillkürlich empfinden; sie wird Plumpheit und Geschmacklosigkeit fern halten und immer bemüht sein, eine vollkommene Harmonie wenigstens in ihrer äußern Umgebung aufrecht zu erhalten. Aber die Grazien wohnen nicht in der Fingerspitze noch in der Kele; sie entwickeln sich erst in der Gesamtaufnahme und in der ernsten verständigen Auffassung und geistigen Pflege der Poesie, der Musik und der zeichnenden Künste.“ Wie beim Zeichenunterrichte, so ist auch beim *Schönschreibenunterrichte* zu beachten, dass schöne Formen weniger bewirkt werden durch allerlei Schnörkel und Verzirungen, welche nicht selten bloße Verunzирungen sind, als vielmehr durch Einfachheit, Regelmäßigkeit, Symmetrie und gegenseitige Harmonie der Teile unter einander.

Eine Einwendung, welche man gegen unsere Forderung einer intensiv ästhetischen Bildung vorzüglich der weiblichen Jugend machen möchte, dass nämlich die Beschäftigung mit schönen Formen leicht den Willen erschlafe und das Wolgefallen an dem sinnlichen als solchem zu sehr in den Vordergrund trete, weisen wir hier kurz mit Waitz (Allgemeine Pädagogik) zurück: „Die Gefahr, dass die Sinnlichkeit durch die Ausbildung des Geschmackes an schönen Formen zu stark geweckt werde, ist nicht zu fürchten, so lange diese aus ihrer richtigen Stellung als Darstellungsmittel und Symbol des geistigen Gehaltes nicht heraustritt.“ Die besondere Pflege dieser Sphäre des geistigen Lebens überhaupt ist ja heutzutage notwendig, weil das Zeitalter der Naivetät für die heutige Menschheit unwiderbringlich vorüber ist, weil, was anderen Jahrhunderten spielend gelang, bei uns nur als Frucht der umfassenden Einsicht und der angestrengten Bemühung hervortreten kann. Hören wir doch Karl Schnaase: „Wir müssen der überwiegenden Übung des Verstandes durch eine Gymnastik der Phantasie entgegenwirken, die Macht des Materialismus

dadurch unschädlich machen, dass wir das ideelle auch in der Welt der Erscheinungen herausbilden und fördern, mit einem Worte der krankhaften Neigung zu Abstraktionen durch Ausbildung des künstlerischen Gefühles für Totalität und Harmonie ein Maß setzen.“ Außerdem aber hat die weibliche Psyche ihr natürliches Korrektiv in der männlichen.

Was nun die *weiblichen Handarbeiten* anbelangt, so zeigt sich in ihnen bereits die *ästhetische Betätigung*, von der in der Folge die Rede sein soll. Hier wollen wir nur, was das *sticken* anbelangt, über die in gleicher Verderbtheit herrschenden französischen und berliner Muster und Journale klagen. Hier ist Hülfe und Reform am notwendigsten; denn das Gebit der Stickerei ist das ausgedenteste und jedes Haus gehört ihm an. Mit dem Geschmacke des Mädchens, der Frau steht der allgemeine Volksgeschmack in Frage.

Indem wir nun übergehen zu der Frage, welcher Art die Übungen des Körpers der weiblichen Jugend, die *künstlerischen Lebensformen*, sein müssen, verweisen wir auf das Schiller'sche:

„Schönes finde ich nicht, wie weit ich wäle,  
Als in der schönen Form die schöne Seele.“

Schönheit aber erachten wir als mit Gesundheit identisch. Unter den körperlichen Bewegungen, welche letztere darstellen, sind für die weibliche Jugend *beckenbildende* unumgänglich nötig, so schwimmen und schlittschuhlaufen. Namentlich ist der Eislauf zu würdigen, der Gesundheit und Freuden gibt, „welche der Reihn selber nicht hat“; auch das Ballspiel und Übungen mit „Hanteln“ bewahren die Einheit der menschlichen Natur. Dagegen ist der entartete Tanz unserer Tage, wie er die Jungfrau „in Kleidern nackt“ präsentirt, als vom größten Übel zu erkennen.

An diese Bildung der weiblichen Jugend, wie sie vorzeichnet ist, hat sich die ästhetische Fortbildung und, was eins mit ihr ist, die *ästhetische (praktische) Betätigung* anzureihen. Hierhin gehört die *Erziehung zur Hausfrau, zur Mutter*, und hier muss Leitstern sein die Gesinnung der Iphigenie:

„Der ist am glücklichsten, er sei  
Ein König oder ein geringer, dem  
In seinem Hause Wohl bereitet ist.“

Die Mutter aber kann allein nur Mütter bilden; sie allein kann anknüpfend an das Ereigniss eines gewissen Blutabganges die Pflichten der Mutter lernen, namentlich was die *vorgeburtliche Erziehung des Kindes* anbelangt. Auch hilft da gute Lektüre. Statt einer Romanzeitung mit ihren kläglichen Machwerken sollte man der Jungfrau Bücher in die Hände geben, wie „Der Führer an den Hochzeitsaltar. Erfahrener Wegweiser für beide Geschlechter vor und nach der Verheiratung. Von einem praktischen Arzte. Langenthal. Druck und Verlag von A. Gyr, 1850“.

Ferner ist die Jungfrau — gute Hauswirtschaft, sagt mit Recht A. v. Knigge, ist eines der notwendigsten Stücke zur ehelichen Glückseligkeit — zur *Haushälterin* auszu-

bilden. Ein vorzüglicher Wegweiser ist nach diser Seite „Die Hausfrau“ von *Henriette Davidis*.

Mit nichten aber ist der Auffassung zu huldigen, als sei di Frau dazu da, di Dinerin des Mannes zu machen; allerdings soll ir infolge irer ästhetischen Bildung di Gesinnung der Iphigenie innewonen:

„Und folgsam fült' ich immer meine Sele  
Am schönsten frei.“

Doch darf eine Überbürdung, welcher di *Würde* des Weibes erligt, nicht statthaben. Vil hilft und mildert hir aber di gewonnene ästhetische Bildung; denn dise zeigt sich jetzt überall verklärend — di Hausfrau *waltet*.

Das ist das Zil der weiblichen Jugend und der Weg zu demselben.

Von einem aber haben wir, di wir in „sinkenden“ Zeiten leben, noch zu reden, nämlich von der *Erwerbstätigkeit* der Frauen. Auch inen ist ein „Recht auf Arbeit“ zuzuerkennen, und in voll bevölkerten Ländern tut eine gewisse *Reform der weiblichen Sozialverhältnisse* dringend not. „Di beste Arbeitsteilung bleibt immer di, welche di Frauen zur „Hausere“ macht; nur ist si leider oft unmöglich“, sagt allerdings mit Recht *Roscher*. Solche Frauen, di iren Beruf zu verfelen durch di Not des Lebens gezwungen sind, sollten doch *innerhalb des Hauses* iren Lebensunterhalt zu gewinnen suchen — *Hausindustrie*.

In hohem Grade ist es zeitcharakteristisch, dass *Homer* (*Ilias* XII, 433) das weibliche Ionspinnen als etwas schimpfliches betrachtet, während *Sokrates* in der traurigen Zeit nach dem peloponnesischen Krige ernstlich dazu rät, di freien aber unvermögenden Weiber mit Hausindustrie zu beschäftigen (*Xenophon*, *Memorabilien* II, 7).

Gegen eins aber möchten wir uns entschiden verwaren, gegen di Tätigkeit der Frau als *Schullererin*. Wir widerholen, das Forum des Weibes ist di Stille des Hauses, nicht aber ein Feld öffentlicher Tätigkeit; das Weib ist zur Gattin und Mutter bestimmt, nicht aber zum Diner des States oder der Gemeinde. Doch hören wir den Altmeister *Diesterweg*, einen Prister der Natur: „Ich gebe zu, dass gut geschulte Frauenzimmer *kleine Mädchen*, manche auch kleine Knaben zweckmäßig unterrichten können. Aber den Unterricht *größerer* Schulmädchen werden schon nur wenige mit vollständigem Erfolge zu leiten im Stande sein. Und selbst an disen wird sich in der Regel di Unnatürlichkeit irer Stellung rächen. Di göttliche Natur duldet keine Übertretung irer Gesetze u. s. w. Nun ist das weibliche Wesen von der Natur zur Gattin und Mutter bestimmt. Wird diser Zweck nicht erreicht, so ist eine Abweichung von der Naturbestimmung da und — di Folge bleibt nicht aus. Ich weise hin auf di Nonnen, di englischen Fräulein, di Diakonissinnen, di Schulschwestern und sage: di Regel ist, dass di Natur di unnatürliche Situation, di man inen gegeben hat, rächt, am Geist wi am Körper. Wer für di Natur des Weibes ein Auge hat, der sehe si! Ob es demnach weise ist, unsere Kinder in betreff der Erziehung und des Unterrichtes Frauen-

zimmern, di, weil si von der Ban der Natur abgewichen sind, weder glücklich noch natürlich sind, anzuvertrauen, kann ich dem Leser überlassen. Unter den Lervirtuosinnen (natürlich di seltenste Erscheinung!) habe ich einige gesehen, di mir als Begriffsungeheuer, als weibliche Haudegen und Mannweiber vorkamen. Denselben würde ich, um mit *Herder* zu reden, kein Kalb, geschweige denn ein Kind anvertrauen. Ich frage daher, ob wir schon so weit *heruntergekommen sind*, dass wir den Unterricht und mit im di *Charakterbildung* der Kinder aus den Händen der Männer in di der unverheirateten Frauen, von welchen irer Natur nach ni eine männliche Kraft ausgehen kann, zu legen keinen Anstand nemen? . . . Ich halte es für besser, für weit humaner und naturgemäßer, wenn man dafür sorgt, dass di Mädchen ire Naturbestimmung erreichen. Aber es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, dass sich so vile Mädchen, *faute de mieux*, und aus der Väter Besorgniss, dass di Töchter ire Naturbestimmung nicht erreichen, zum Lererinnenexamen vorbereiten. Es ist nur ein Anker in der Not, um gänzlichem Schiffbruche zu entinnen.“ So *Diesterweg*, und wir sagen: *sapienti sat!*

Also folgen wir der Stimme der Natur, welche verlangt, dass eines durch das andere blühe und reife, und hoffen wir, dass, wi das Heil der Familie aus einer innigen Verbindung und Durchdringung der männlichen und weiblichen Psyche erblüht, so auch dereinst das Heil der Völker erblühen werde! Schließen wir aber nunmer unseren Versuch mit den herrlichen Worten des Dichters (*Dingelstedt*), welche derselbe an seine Mutter richtet:

„Wer lerte mich durch Frühlingsauen  
Mit Frühlingsinn hindurchzugehn,  
Di Wunder der Natur zu schauen  
Und ire Träume zu verstehn?  
Wer zog di schwankenden Gestalten  
Der Knabenbrust zum lichten Tag  
Und hiß zur Blüte mich entfalten,  
Was keimend und gebunden lag?

Und wenn ich bang durch's Leben irrte,  
Das früh zu dunkeln schon begann,  
Wenn sich mein Geist, der leicht verwirrte,  
Mit düstrer Träumerei umspanu:  
So fürtest du mit frommer Libe  
Mich in ein freundliches Asyl,  
So fand der Blick, der tränenrube,  
In deinem Aug' ein tröstlich' Zil.“

### Di Schule.

(Frei nach Schillers *Glocke*.)

Ausgeklungen hat di Schelle  
10 Minuten nach 8 Ur  
Und an wolgewälter Stelle  
Mitten auf dem Treppenflur  
Steht der Schule Meister,  
Mustert seine Geister,  
Ob mit Glockenschall  
In den Klassen all'

Auf di Ur genau  
Jeder Lerer schau,  
Soll das Werk den Meister loben:  
Der Direktor lugt von oben! —

Zum Werke, das si ernst bereiten,  
Gezimt sich wol ein gutes Wort:  
Wenn gute Reden si begleiten,  
Dann fließt di Arbeit munter fort!  
Der Lerer prüft mit Kennerblicken  
Di Schülerhefte, ob si rein:  
Di schlechten Schüler ängstlich rücken  
Und schauen höchst verlegen drein.

Das ist's ja, was den Schüler ziret,  
Und dazu ward im der Verstand,  
Dass er di Feder richtig füret  
Und tintenfrei bewart di Hand. —

Jetzt zum lesen lasst uns eilen!  
Seite 40 schlaget auf!  
Widerhol' di letzten Zeilen  
Und ir andern passet auf!  
Nun, mein Heinrich, schnell!  
Lis! Hab' Acht, Gesell,  
Dass nach Interpunktionen  
Du mög'st alles recht betonen!

Denn, wo ein Komma steht im Satze,  
Wo Nachsatz folgt dem Vordersatze,  
Da macht man einen kurzen Halt:  
Doch, wo sich zeigt im Buch ein Kolon,  
Da magst du ruhig Atem holen:  
Ein Punkt gibt noch mer Aufenthalt!

Sorglich in den Perioden  
Setzt vor „der, di“ Komma man,  
Wenn Erklärung schin geboten,  
Relationen heißt es dann!  
Ach! der Schüler blöde Scharen  
Setzen ni das Komma recht;  
Doch noch spät in Mannesjaren  
Solcher Leichtsinn schwer sich rächt! —

Di Schulzeit flieht,  
Das wissen soll bleiben:  
Di Blume verblüht,  
Di Frucht soll treiben!  
Der Mann will hinein  
In's praktische Leben,  
Will wirken und streben  
Als ständiger Lerer,  
Der Bildung Vermærer!  
Da muss er kopiren  
Und sauber mundiren,  
Sich melden und rite  
*Curriculum vitæ*  
Dem Rat überreichen. —  
Doch wehe, wenn Zeichen  
Des Satzes dann felen  
An nötigen Stellen!

Di Räte, si brummen und streichen in aus!  
Doch wer in der Jugend  
Ein Jünger der Tugend,  
Es wusst' zu erreichen,  
Dass jegliches Zeichen  
Er brauchet nach Wesen und Wert,  
Dem wird eine Stelle beschert! —

Und als Lerer mit frohem Blick  
Von des Katheders ragendem Gibel  
Schwelgt er im labenden Glücke!  
Sihet der Buben struppige Köpfe  
Oder der Mädchen fligende Zöpfe,  
Und di Ranzen, vom prügeln verbogen,  
Und der Füße ni rastende Wogen:  
Rufet mit stolzem Mund:  
Kinder, in *meiner* Stund'  
Wird mir kein Lärm gemacht!  
Merkt es und gebet jetzt Acht! —  
Doch mit des Geschickes Mächten  
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,  
Und das Schicksal schreitet schnell! — —

Gefügig ist der Schüler Macht,  
Wenn si der Lerer lenkt, bewacht:  
Und was er leistet, was er schafft,  
Das dankt er frischer Jugendkraft!  
Doch schrecklich tobt der Jungen Kraft,  
Wenn si der Fessel sich entrafft,  
Verlässt des Anstands zücht'ge Spur  
Und offenbart di Runksnatur!

Wehe, wenn der Pflicht vergessen,  
Achtend guter Leren nicht,  
Nur auf Rüpelei versessen,  
Jugendlust di Schranken bricht!  
Denn di ächten Runkse hassen  
Alles, was nach Schulzucht richt!

Aus den Bänken fligt ein Ranzen!  
Mützen tanzen!  
Auf di Bänke, one Wal,  
Haut's Lineal:  
Hörst du kreischen jener Brut  
Übermut?  
Staub wallt auf!  
Immer d'rauf!  
Krachend brechen lose Leisten:  
Immer mer si sich erdreisten,  
Kochend glühen alle Köpfe,  
Von den Hosen platzen Knöpfe.  
Bänke stürzen,  
Fenster klirren,  
Starke prügeln,  
Feige irren,  
Alles rennet,  
Kreischet,  
Scharret: —  
Nur der Lerer sitzt erstarret: — —

Plötzlich hat er sich erhoben!  
 Kommt von oben!  
 Schwingt den Bambus hoch im Bogen!  
 Jetzt di Hosen straff gezogen,  
 Scharfer Blick di Stelle sucht.  
 Prasselnd wi in dürre Frucht  
 Saust der Stock: und angstvoll heulen  
 Zetert rings: es schwellen Beulen:  
 Und als wollte er im Grimme  
 Rotten aus di tolle Brut,  
 Tödtet ab verweg'nen Mut,  
 Ruft er laut mit Risenstimme:  
*Heeh! Silentium! — —*

Bang und stumm  
 Weicht di Schar des Meisters Stärke!  
 Angstvoll schau'n si ire Werke!  
 Beugen sich dem Strafergericht.  
 Auf di Bücher niederschauen  
 Si mit Grauen! —

Einen Blick,  
 Einen langen,  
 Auf di Rangen  
 Wirft der Lerer ernst zurück:  
 Greift sanfter dann zum Lesestücke.  
 Den schlimmsten straft er, der begonnen,  
 Di ändern sind heut' noch entronnen  
 Und danken's im in stillem Glücke! —

Schwer wäre freilich der Beruf,  
 Wenn *dazu* Gott di Lerer schuf!  
 Und käme gleiches häufig vor,  
 Wär' der in wälte, traun ein Tor!  
 Nein, über's träge Sinnenleben  
 Soll loser Jugend regen Geist  
 Des Lerers weiser Sinn erheben,  
 Der Übermut in Schranken weist!  
 Bleibt frisch sein Herz, streut er den Samen  
 Lebend'gen wissens aus mit Fleiß,  
 Dann grünt dereinst um seinen Namen  
 Im Mannesherz das frische Reis  
 Des treuen Dank's, und edle Taten  
 Bekunden wolbestellte Saten! — —

*Dr. Th. Herrman-Wigard.*

## SCHWEIZ.

### Kanton St. Gallen. Verschiedenes.

(Korrespondenz.)

#### IV.

Wir haben in unseren zwei vorangegangenen Korrespondenzen so zimlich den Ton einer Jeremiade anschlagen müssen, ja sogar denjenigen eines tadelnden, verurteilenden Kritikers. Wir wollen uns aber nicht allzu sehr in di undankbare Rolle eines Dr. Wagner verliren, sondern aus dem immerhin, trotz der epidemischen Wagner'schen Schulkrankheiten, fröhlich blühenden st. gallischen

Schulgarten einige libliche Rosen pflücken, um auch di Leser der „Lererztg.“ daran sich erquicken zu lassen. Wir möchten nämlich di werten Leser einmal im Geiste an den hervorragendsten Schulhäusern des Kantons St. Gallen vorbeiführen und dann bei dem Benjamin unter denselben etwas länger stehen bleiben, in in allen Hauptteilen betrachten und si am herrlichen Feste der Einweihung des stolzen, kräftigen jungen ebenfalls nachträglich noch teilnehmen lassen.

Di Besoldungen und di Schulhäuser sind wol der untrüglichste Maßstab zur Beurteilung eines Volkes hinsichtlich seiner materiellen und geistigen Wolfart. Si zeigen wol am sichersten, wess' Geistes Kinder di Schulbehörden und überhaupt di tonangebenden Persönlichkeiten sind. Dass di Besoldungen sämtlicher Primarlerer des Kantons, welche mit dem gesetzlichen Gehalte vorlib nemen müssen, mit Mai 1877 um 300 Fr. gestigen, haben wir früher gemeldet; über di mit Beginn dises Jares in's Leben getretene Pensionskasse gedenken wir in einer nächsten Korrespondenz di Leser aufzuklären; und so wollen wir denn di Schulhäuser, di Arbeits- und Wonstätten der st. gallischen Jugendbildner einmal aufs Korn nemen. Di meisten Halbjarschulen sind freilich noch mit höchst bescheidenen Lokalen versehen, an vilen Orten felen Wonungen; dagegen treffen wir bei Jarschulen manches ländlich schmucke Häuschen, das dem liblichen Bergdorfe oder dem etwas abseits gelegenen Weiler zur Zirde gereicht. Besonders aber treffen wir in den größeren, wolhabenden Dörfern zahlreiche Prachtbauten, ware Jugendtempel. Bei unseren Reisen durch di Gauen des Kantons war es stets unser erstes, nach den Schulhäusern zu fragen und uns an der Hand eines Kollegen di Haupträume zeigen zu lassen. Respektable Schulhäuser fanden wir: 2 in Berneck, je 3 schöne Lerszimmer und 1 Wonung, in Kaltbrunn, das evang. Schulhaus Rapperswil-Jona mit 3 schönen Lersälen, aber one Wonung, geschmackvoll aber einfach von Stein erbaut; im schönen Dorfe Ebnat steht ein Schulhaus mit 4 Lersälen und 3 Wonungen, das stolz über zahlreiche herrschaftliche Privathäuser hinragt und durch seine gefällige Bauart unser Auge angenehm berürt; ebenso freundlich schauen di neuen, nach änlichem Stile gebauten Schulgebäude von Kappel, Degersheim, Ober- und Nideruzwil in's Land hinaus, si alle bergen neben 2—4 freundlichen Lerszimmern auch je 2 angenehme Wonungen; würdig reihen sich an dise di Schulhäuser von Gossau, Andwil und evang. Bruggen. Aber stolze Schulpaläste finden wir in Altstätten, ein warer Prachtbau, geschenkt von Konsul Geisser für di katholischen Schulen, im Weiler Bundt bei Wattwil, geschenkt von Oberst Anderegg sel., im Dorfe Wattwil einen massiven großartigen Palast, der seine 120,000 Fr. kostete und neben freundlichen weiten Lersälen auch 1 libliche Lererwonung birgt. Dass hinter disen Wil und Rorschach nicht wesentlich zurückstehen, wird der Leser glauben; und di schönen 2 Schulhäuser von evang. St. Gallen hat villeicht mancher Leser selbst in Augenschein genommen. — Zwar nicht durch Großartigkeit und Kostbarkeit, wol aber durch geschmackvolle und praktische, dem Zwecke in

ausgebügelter Weise entsprechende Ausführung steht gewiss das massive neue evang. Schulhaus von Flawil in diesem liblichen Rosenkranze. Und so stehen wir denn nach kurzer Wanderung durch die uns bekannten Zirkel des Landes bei unserm Benjamin. So komm denn mit uns, lieber Leser, und verweile einen Augenblick mit deinem Geiste bei uns. An einer neuen Straße in der Nähe der neuen Gassen des großen stattlichen Fleckens steht es in sonnigster Lage. Im Erdgeschoß birgt es 2 große hohe Räume, von denen der eine, weich mit Gerberlohe gebettet, als küle, mäßig beleuchtete Turnhalle sich präsentirt. Über diesen folgen die 2 hohen Stockwerke mit je 2 großen Lersälen; diese sind von 3 Seiten beleuchtet, aber zum Schutze der Augen ist trotzdem trefflich gesorgt. Mit der Heizeinrichtung ist eine treffliche Ventilation verbunden, ein Werk des Herrn Breiting in Zürich; in allen Zimmern stehen zweiplätzig Schulbänke nach dem besten bis jetzt bekannten System. Und über diesen 4 Sälen treffen wir erst noch das ebenso schöne und ebenso praktisch möblierte Zimmer für die Arbeitsschule. Bescheiden, aber immerhin recht ausgeführt, nimmt sich die Wohnung im Giebel des Hauses aus, bestimmt für einen Wärter. Dieser Palast, den wir jedem Besucher unseres liblichen Hauptortes des Bezirkes wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung zur Besichtigung empfehlen möchten, wurde am 13. Mai seiner hohen Bestimmung geweiht.

(Schluss folgt.)

#### Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich.

Trotz der Schwierigkeiten, welche dieser seit bald drei Jahren bestehenden Ausstellung entgegentraten, kann die Spezialkommission in ihrem Berichte über das Jahr 1877 nach der „N. Zürch.-Ztg.“ dennoch konstatieren, dass das Institut wiederum materiell und ideell an Bedeutung gewonnen hat und seiner allmählichen Realisierung entgegen geht. Bei der weittragenden Bedeutung, welche das Unternehmen nach seiner Vollendung für das schweizerische Schulwesen erlangen wird, ist es übrigens nur gerecht, dass ihm so allgemeine Teilnahme entgegengebracht wird und auch fernerhin entgegengebracht werden mag.

Auch im abgelaufenen Jahre war die Kommission redlich bemüht, in möglichst allseitige Verbindung nach außen hin zu treten, so dass die Bundesversammlung in Würdigung dieser Anstrengungen mit einem Beitrag von 1000 Fr. woltuend nachhalf. Behörden und Privaten, die früher bittweise um Überlassung von Gegenständen angegangen wurden, tun dies nun, und zwar oft mit schönen Beiträgen, um der guten Sache willen, unaufgefordert und bereitwillig. Eine Reihe nennenswerter Geschenke erhielt die Schulausstellung namentlich von einigen schweizerischen Ausstellern aus der Philadelphia-Ausstellung. Mit dem Anwachsen der Schulausstellung ward aber der bisherige Raum zu eng und daher wurden im Fraumünsteramt-Schulgebäude einige Räume gemietet und ist die Ausstellung nun im genannten Gebäude für das Publikum geöffnet worden.

Wie bisher wird das Gewerbemuseum — die Schulausstellung ist eine Unterabteilung desselben — fortfahren,

das Institut moralisch und materiell zu unterstützen. Das Hauptbestreben der nächsten Zeit wird sich hauptsächlich auf die schweizerischen Volks- und Mittelschulen richten und bleibt mit der Bearbeitung des letzten Teiles ein Arbeitsfeld für längere Zeit offen. — Großer Wert wird dem Archive beigelegt, welches alle Schriftstücke in sich zu sammeln bestimmt ist, welche zur Beschaffung einer schweizerischen Schulgeschichte von Interesse sind; natürlich sind dabei auch frühere Perioden zu berücksichtigen. Es wird dieser Sammlung von Lermitteln, Programmen u. s. f. eine ähnliche Sammlung von Schulhaus-Bauplänen zur Seite gestellt, die sich zu einer schönen gestalten wird, da sich überall die Gemeinden in Erbauung trefflich eingerichteter Schulhäuser zu überbieten versuchen.

Disem Berichte der Spezialkommission ist eine Arbeit über das Archiv der Schulausstellung vom Archivar, Herrn Prof. Dr. Hunziker, beigegeben, worin derselbe die Aufgaben und Zilpunkte, die Organisation und bisherige Entwicklung des Archives beleuchtet. (Bund.)

#### Nachrichten.

**Bern.** Die Erziehungsdirektion wurde dem in die Regierung gewählten Herrn Pfarrer Bitzian übertragen.

— Die berner Hochschule zählt im gegenwärtigen Sommersemester 283 studierende und 38 Auskultanten. Von den ersteren sind 151 aus dem Kanton Bern, 100 aus anderen Kantonen und 32 aus dem Auslande, und bei der evangelisch-theologischen Fakultät 13, bei der katholisch-theologischen 11, bei der juristischen 98, bei der medizinischen 137 und bei der philosophischen Fakultät 24 eingeschrieben. Von den 16 weiblichen studierenden gehören 15 der medizinischen und 1 der philosophischen, von den 38 Auskultanten 35 der philosophischen, 2 der juristischen und 1 der evang.-theol. Fakultät an. Von den ersteren stammen je 10 aus Amerika, Belgien und Österreich, die übrigen 13 aus Russland und Polen. Es wirken in der evang.-theol. Fakultät 5 und in der kath.-theol. 6 ordentliche Professoren, an der erstern überdis noch 1 Privatdozent, an der juristischen 5 ordentliche und 2 außerordentliche, in der medizinischen 9 ordentliche und 3 außerordentliche Professoren, 1 Honorarprofessor und 13 Dozenten und in beiden Abteilungen der philosophischen Fakultät 12 ordentliche und 4 außerordentliche Professoren, 3 Honorarprofessoren und 14 Privatdozenten, somit im ganzen an der Universität 37 ordentliche, 9 außerordentliche, 4 Honorarprofessoren und 28 Dozenten.

— **Zürich.** Zum Erziehungsdirektor wurde Herr Pfarrer Zollinger erwählt. Die bisherigen Erziehungsräte Näf und Sal. Vögelin wurden als Vertreter des Lererstandes wider bestätigt.

— **Schwyz.** In der Seewern sind drei Seminaristen von Rykenbach verunglückt.

— **Genf.** Der große Rat bewilligte 10,000 Fr. für die Rousseaufeier. Alle Schulkinder des Kantons beteiligten sich bei der Feier.

— *Preussen.* Minister Falk bleibt auf seinem Posten. Alle deutschen Blätter sprechen ihren Abscheu über die Mordversuche einzelner Sozialdemokraten aus.

Welche Stellung die Sozialdemokratie der Schule gegenüber einnimmt und was von ihr, wenn sie je zur Herrschaft gelangen sollte, für christliche Volkserziehung zu erwarten ist, geht aus einem Artikel der „Berliner freien Presse“ hervor. Dieselbe schreibt in Nr. 235 vom 7. Oktober 1877 folgendes:

„Der Todfeind des Wissens ist das Glauben. Wer dies nicht weiß, kann unmöglich im Besitze eines gesunden Denkvermögens sein; befasst sich solch ein unwissender aber mit dem Erziehungssystem, so muss das Volk davor gewarnt werden, dass es seine Nachkommen nicht davon beeinflussen resp. missbilden lasse.

Leider sind wir nun in der Lage, eine solche Warnung auszusprechen und zwar auf Grund einer Tatsache, die wir nicht für möglich gehalten hätten, wenn sie nicht unmittelbar vor unseren Augen und Ohren dieser Tage sich bemerkbar gemacht hätte.

In der Generalversammlung des brandenburgischen Lehrervereins wurde u. a. einstimmig folgende Resolution gefasst: der Religionsunterricht ist zur Erreichung der erzieherischen Zwecke notwendig.

Wir dokumentieren hiermit das Attentat auf den gesunden Menschenverstand, verübt in der „Metropole der Intelligenz“, von den Lehrern der „intelligentesten Provinz“ des „intelligentesten“ States! —

Lauter und lauter erhebt sich die Stimme aller einigermaßen denkfähigen Menschen für die Verpönung der Religion aus der Schule, für Erklärung derselben zur Privatsache; alles deutet darauf hin, dass das Religionswesen ganz entschieden im Rückgange begriffen ist, weil es eben in den Ramen der modernen Kultur nicht mehr hineinpasst; — da taucht plötzlich eine Lehrerversammlung auf und erklärt dreist: Religionsunterricht muss sein. Und diese Lehrerversammlung bestand aus Leuten von der Fortschrittspartei.

Wir Sozialisten sind bekanntlich diejenigen, welche für den Lehrer eine anständige Lönung fordern; aber wir sehen ein, dass diese Forderung der Änderung bedarf. *Lehrer, die für den Religionsunterricht in der Schule schwärmen, können gar nicht schlecht genug bezahlt werden; es ist besser, es gibt gar keine, denn solche!*

Die nämlichen Lehrer, welche für die Religion die Lanze gebrochen haben, jammern zwar sehr über schlechte Gehälter und unbesetzte Schulstellen in der Mark; aber nachdem sie sich einmal ersteres haben zu Schulden kommen lassen, bleiben wir ihrem Jammer gegenüber kühl bis an's Herz hinan.

So lange unsere Schule so sehr korrumpiert ist, dass die Lehrer selbst den Religionsunterricht für unentbehrlich erklären, kann von einer Pflege der Wissenschaft gar keine Rede sein. Ein Mensch, der Kernsprüchlein und Wundergeschichten (?) eingepaukt bekommt, kann doch nicht gleichzeitig logisch denken lernen, so wenig ein Wagen vom

Flecke kommen kann, an welchem vorn und hinten ein Esel oder ein Ochse zieht.

*Kein Religionsunterricht in der Schule! Das muss die Parole für die Schulreformer sein!“*

Die sozialdemokratischen Mordversuche werfen wohl das richtige Licht auf diesen Artikel.

## LITERARISCHES.

**Bilder aus der Weltgeschichte.** Ein Ler- und Lesebuch für die unteren Klassen von Gymnasien, Sekundar- und Bezirksschulen von Dr. W. Oechsli. Erster Teil: Einleitung und alte Geschichte. Winterthur, Druck und Verlag von J. Westfeling. 1878.

Disem Büchlein — es wird, wenn einmal die Brüderchen geboren sind, einen stattlichen Band bilden helfen — glauben wir ein günstiges Schicksal in Aussicht stellen zu dürfen. Die Konkurrenz auf dem fraglichen Gebiete des pädagogischen Schrifttums ist uns zwar nicht unbekannt. Auch nicht der Umstand, dass wir in der Schweiz insgesamt fröhlich auf ein heimisches Produkt erst dann schwören, wenn das Ausland günstig und wider günstig gesprochen. Endlich auch nicht, dass der Verfasser auf einem Standpunkte steht, wo die Merzal der Schüler Deutschlands zumal jetzt und wohl in nächster Zukunft nicht stehen sollen. Das Gute kommt dennoch obenauf; wenigstens ist es ihm zu wünschen. Wir erinnern uns nicht, innerhalb der letzten zehn Jahre ein einziges welthistorisches Schulbuch gelesen zu haben, welches auf entscheidenden Punkten dem in Rede stehenden überlegen wäre. Wie bald ist doch die Epoche der Vögelin-Müller'schen zwei Bände, deren absoluten Wert wir übrigens ganz wohl zu schätzen wissen, abgelaufen trotz der seinerzeit zu ihren Gunsten in öffentlichen Blättern inszenierten Terrorismus!

Herr Oechsli ist von Anfang bis Ende elementar, d. h. er bringt den Lerstoff so, dass der unverdorbene Magen eines Schülers ohne künstliche Reizmittel in verdauen mag. Zudem strebt er nicht nach dem Rume so vieler Lerbuchschreiber deutscher Zunge, jedenfalls langweilig zu sein: eine frischere, lebenswärmere Darstellung im mündlichen Vortrage zu geben, als sie hier vorliegt, möchte manchem Lehrer recht schwer fallen. Und was schließlich die wissenschaftliche Akribie anbelangt, so ist uns wenigstens bei der einmaligen Lektüre nichts aufgefallen, woran wir sofort hätten Anstoß nehmen sollen. Wie viel das heißt, weiß der zu sagen, der unsere gangbarsten weltgeschichtlichen Lerbücher etwa einmal auf ihre Konformität mit den sicheren Ergebnissen der neueren Forschung hin untersucht: recht wenige verraten in dem Maß wie das Oechsli'sche, dass der Verfasser das Zeug besaß, die hergebrachte Form nach Belieben zu verlassen und über den Stoff als ein eigenes zu schalten und zu walten. Die Ausstattung ist würdig. Möge der Herr Verleger sein Interesse beherzigen und nicht durch einen allzu hohen Preis dem Werke, wenn es einmal zur Vollendung gediehen ist, den Weg in die Schule verschließen! Der Herr Verfasser hat sehr weitgehenden Anforderungen entsprochen; leistet die Verlagsbuchhandlung das ihre, so wird auch das Publikum, so viel an ihm steht, nicht zurückbleiben.

K.

# Anzeigen.

## Einem Erziher oder einer Gesellschaft mit christlicher Richtung

wäre Gelegenheit geboten, eine Anstalt in diesem Sinne zu gründen, für deren Gelingen Einsender ein bedeutendes Opfer bringen würde. Mitteilung gefl. sub Chiffre K 1052 an die Annoncenexpedition von  
(M 2656 Z) **Rudolf Mosse, Zürich.**

## Concurs.

An der mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen evangelischen Volksschule zu Bregenz ist demnächst die **Lererstelle** erledigt. Fixer Gehalt 700 fl. südd. W. (1500 Fr.), in monatlichen Raten; die landesüblichen Alterszulagen; freie Wohnung. Gewandtheit im Orgelspiel Bedingung. Bewerber wollen ehestens ihre Anmeldungen, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, richten an

**Das Presbyterium der evangel. Gemeinde  
in Bregenz (Vorarlberg).**

## Offene Seminarlererstelle.

Die Lererstelle für den Unterricht in Vokal- und Instrumentalmusik am kantonalen Lererseminar **Mariaberg** (Rorschach) ist durch Todesfall erledigt und auf Anfang September neu zu besetzen. Sie ist mit einem Jahresgehalt von 2700 Fr. und freier Benutzung einer Wohnung und eines Gartenteils verbunden.

Befähigte Bewerber wollen sich unter Auskunftgabe über Bildungsgang und bisherige Lererwirksamkeit und Beilage der bezüglichen Ausweise bis spätestens am 25. Juli an die unterzeichnete Amtsstelle wenden, welche auch zu weiteren sachbezüglichen Mitteilungen bereit ist. (H 327 G)

**St. Gallen, den 10. Juli 1878.**

**Das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen.**

## Gesucht!

Auf eine Elementarschule des Kantons St. Gallen wird für das Wintersemester 1878/79 ein tüchtiger Verweser gesucht. Anmeldungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Soeben erschien im Verlage von F. Schulthess in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Die dritte durchgesehene Auflage von

**Aufgaben zur Übung im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck  
in den mittleren Klassen der Volksschule.**

Für die Hand des Schülers eingerichtet.

Von

**J. M. Caminada, Seminardirektor in Chur.**

Preis 1 Franken.

Anschauungsunterricht in der Naturlere:

**Prof. Bopp's Wandtafeln für Naturlere,**

gross in Farben ausgeführt und mit Text versehen.

|                                                              |                   |
|--------------------------------------------------------------|-------------------|
| Fünf Wandtafeln für Wärme, . . . . .                         | mit Text, 7 Mark. |
| Sechs Wandtafeln für Mechanik, . . . . .                     | 9 "               |
| Nehn Wandtafeln für landwirtschaftliche Maschinen, . . . . . | 10 "              |
| Flachmodell des Schreibtelegraphen, . . . . .                | 5 "               |

*Selbstverlag des Herausgebers. Prospekte franko.*

Aufträge für schweizerische Schulen vermittelt:

**F. Fässler-Lepfi, derzeit in Wyl (Kt. St. Gallen).**

Ein Teil der Bopp'schen Apparate und Wandtafeln ist in der Wohnung des genannten ausgestellt und sind Lerer und Vorstände von Sekundar- und Fortbildungsschulen zu deren Einsichtnahme höflichst eingeladen.

## Stellegesuch.

Ein Lerer, welcher fünf Jare als Primarlerer mit bestem Erfolg wirkte und welcher gute Zeugnisse vorzuweisen hat, wünscht eine passende Anstellung. Nähere Auskunft erteilt die Expedition d. „Schweiz. Lererztg.“.

## Gesucht:

Ein Primarlerer zur Aushilfe an einer Sekundarschule, namentlich für den Schreib- und Gesangunterricht. Auskunft vermittelt die Expedition dieses Blattes.

## Permanente Ausstellung von Schulmodellen für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des Modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei

**Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.**

## Das Lehrbuch für den Religions- unterricht in der Volksschule

von Emanuel Marlig

ist kürzlich in zweiter Auflage erschienen. Das Buch ist mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schule, nach den laut gewordenen Wünschen, zum größten Teil umgearbeitet worden.

Nachdem die Einführung des Buches, vor dem Kanton Bern, in den Kantonen Zürich — St. Gallen — Aargau — Solothurn und Freiburg bereits stattgefunden hat, mithin ein bleibender, großer Absatz des Buches gesichert ist, so haben wir uns entschlossen, den Preis des 11½ Bogen starken, gebundenen Exemplars von 1 Fr. auf 75 Rp. herabzusetzen.

Gleichzeitig mit dieser zweiten Auflage des Lehrbuches ist vom gleichen Verfasser erschienen:

**Leitfaden zum Lehrbuche für den Religionsunterricht in der Volksschule.**

Dieses Buch ist für die Hand des Lehrers bestimmt und kostet gebunden Fr. 1. 80.

Bern, im Juli 1878.

**J. Dap'sche Buchhandlung  
(K. Schmid).**

## Für Naturaliensammler.

Gerätschaften und Anleitungen zum sammeln und aufbewahren von Insekten, Pflanzen und Mineralien empfiehlt bestens

**V. Flury-Gast,**

Naturalien- und Lermittelhdlg.,

**Grenchen (Solothurn).**

Preisverzeichnisse gratis und franko.

## Börne's

**gesammelte Schriften.**

3 Bände.

Preis eleg. gb. Fr. 8.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.